

„Gute Chancen für alle Kinder“

Tübinger Präventionskonzept gegen Kinderarmut

Inhaltsverzeichnis

1.	Einführung	5
2.	Handlungsfelder und Ansätze.....	7
	Handlungsfeld soziale und kulturelle Teilhabe	7
	Handlungsfeld Existenzsicherung	8
	Handlungsfeld Bildung und Beruf.....	9
	Handlungsfeld Gesundheit	10
	Handlungsfeld Eltern stärken	11
3.	Präventionskette	12
4.	Sozialraumorientierung	14
5.	Evaluation und Qualitäts- sicherung.....	15
6.	Der Tübinger Weg.....	16
7.	Quellen und Materialien.....	17
8.	Netzwerkpartner	17

Vorwort

Über Armut zu sprechen, ist oftmals ein Tabu-Thema. Es fällt schwer zu sagen, dass das Geld nicht zum Leben reicht. Dass genau abgewogen werden muss, welche Lebensmittel gekauft werden können. Und dass am Ende des Monats vielleicht so wenig Geld übrig ist, dass die Sorgen um die Zukunft in der Nacht den Schlaf rauben. Deswegen ist es so wichtig, über Armut zu sprechen, das Thema aus dieser „Tabu-Zone“ herauszuholen und wirksame Hilfen anzubieten.

Auch in einer in vielen Bereichen als sehr wohlhabend wahrgenommenen Stadt wie Tübingen leben Kinder in materieller Armut. Nur ist diese oft verdeckt. Es sind Kinder, die nicht zu Geburtstagen von Freunden gehen können, weil das Geld für ein Geschenk fehlt. Kinder, die nicht die Kleidung tragen, die sie brauchen oder gerne haben würden. Kinder, die jeden Tag erleben, was es heißt, jeden Cent „umdrehen zu müssen“.

Ein Indikator, für wie viele Kinder in Tübingen das Thema Armut bittere Realität ist, zeigt die KreisBonusCard. Im Jahr 2019 hatte jedes 7. Kind in Tübingen eine KreisBonusCard, weil die Eltern Sozialleistungen beziehen oder knapp über der Grenze der Leistungsberechtigung sind. Das Einkommen dieser Familien reicht nicht aus, um wesentliche Bedarfe der Kinder für Schule und Bildung, für Freizeit und Kultur zu decken und eine gute Teilhabe am Leben in unserer Stadt zu ermöglichen

Leider stellen wir fest, dass die sehr vielfältigen familienpolitischen Leistungen von Bund und Land die Kinderarmut noch immer nicht wirkungsvoll vermeiden. Um allen Kindern einen guten Start ins Leben zu ermöglichen, hatte die Universitätsstadt Tübingen deswegen gemeinsam mit dem Bündnis für Familie im Jahr 2013 das Projekt „Gute Chancen für alle Kinder – mit Familien aktiv gegen Kinderarmut“ gestartet.

Familien, also Eltern, Kinder und Jugendliche wurden direkt danach gefragt, was für sie wichtig ist, welche Hilfen wirklich ankommen, woran es fehlt und wo es die größten Probleme gibt. Gefragt wurde auch nach den Ideen, Anliegen und Vorschlägen der Familien. Auch die Einschätzungen der ehren- und hauptamtlich für Familien und gegen Armut Engagierten wurden erfragt.

Seit und mit der Gründung des „Runden Tisches Kinderarmut“ im Jahr 2014 wurde ein Großteil dieser Anliegen und Vorschläge umgesetzt: Von Nahverkehr bis Wohnen, von der KreisBonusCard bis zum Projekt „TAPs“, von Patenschaften bis zur Entlastung für Alleinerziehende. Dies war und ist nur durch sehr viel Beteiligung, Engagement und Solidarität der Bürgerschaft möglich. Eine Besonderheit: dieses Engagement ist seit fünf Jahren ungebrochen.

Der „Tübinger Weg“ der Kinderarmutsprävention zeigt, dass eine Stadt sehr viel tun kann: durch präventive Maßnahmen, die in den Stadtteilen verankert sind, leicht erreichbar und gut vernetzt, können die Teilhabe- und Entwicklungschancen aller Kinder in Tübingen deutlich gestärkt werden

Die nun vorliegende Konzeption fasst den Tübinger Weg zusammen. Sie zeigt auf, wie vorgegangen und was erreicht wurde, welche Maßnahmen greifen und was noch zu tun ist. Viele der Tübinger Ansätze wurden bereits in anderen Gemeinden und Kommunen übertragen. Das Konzept soll auch eine Hilfestellung für andere Städte sein, die sich auf den Weg machen. Damit gute Chancen für alle Kinder auch weiterhin leitendes Ziel sind.

Dr. Daniela Harsch
Bürgermeisterin für Soziales, Ordnung und Kultur

Ein Wort des Dankes

Seit fünf Jahren bewegt der Runde Tisch Kinderarmut die soziale Landschaft in Tübingen. Kinderarmutsprävention ist ein Schwerpunkt in der kommunalen Sozialpolitik geworden. Der „Tübinger Weg“ zeichnet sich durch ein Netzwerk wirksamer Maßnahmen und Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien aus.

Ohne das Zutun einer großen Zahl engagierter Tübingerinnen und Tübinger wäre das alles nicht möglich. Was wir erreicht haben und noch erreichen werden, ist ganz vielen Mitwirkenden zu verdanken. Gerade diese Fülle und Vielfalt des Engagements ist das Erfolgsgeheimnis des „Tübinger Wegs“.

Zu danken ist allen Familien, Müttern und Vätern, Kindern und Jugendlichen, die kamen und sich getraut haben, ihre Erfahrungen, Notlagen und Anliegen einzubringen und Vorschläge für spürbare Verbesserungen aufzuzeigen. Auch künftig möchten wir Betroffene so viel als möglich einbeziehen.

Zu danken ist allen Ehrenamtlichen, den Vereinen und Initiativen, die sich mit so viel Herz und Tatkraft für mehr Teilhabe und Bildungschancen einsetzen.

Zu danken ist allen Fachkräften, den Trägern sozialer Dienste, den Vertreterinnen und Vertretern von Stadt und Landkreis dafür, dass so viel Kompetenz und Unterstützung eingebracht wird. Nur durch das bereichsübergreifende Zusammenspiel aller Beteiligten ist unsere Armutsprävention so wirkungsvoll.

Zu danken ist den Gemeinderätinnen und Gemeinderäten für den großen Rückhalt, für die Bereitstellung von Ressourcen, für das Anstoßen neuer Angebote – ohne all das wären die Erfolge nicht denkbar.

Und nicht zuletzt: Zu danken ist dem Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren des Landes Baden-Württemberg, dessen Förderung als Initialzündung für den Tübinger Prozess wirkte.

Ein ganz persönlicher Dank geht an die Mitglieder des Lenkungskreises, die sich seit Jahren tatkräftig engagieren: Paola Rapp, Sylvia Hall, Christiane Zenner-Siegmann, Gerd Müller und Dr. Matthias Hamberger.

Dem Bündnis für Familie Tübingen, und stellvertretend Ingrid Löbner, Sprecherin, ist sehr zu danken, denn es bestehen von Anfang an engste Verknüpfungen mit diesem Netzwerk. Günter Henke sei herzlich gedankt für die stets verlässliche Verwaltung der Spenden- und Finanzmittel im Förderverein.

Bei Carolin Löffler, der städtischen Familienbeauftragten, laufen die Fäden zusammen und sie hat maßgeblich an dieser Konzeption mitgewirkt. Ein ganz herzlicher Dank dafür und auch an das Team Kinderchancen, Katja Gonsler und Monica Jordan, für den unermüdlchen Einsatz.

Allen Beteiligten auch weiterhin viel Kraft und Ausdauer, viel Mut und Zusammenhalt und vor allem Freude an den sichtbaren Wirkungen.

Elisabeth Stauber
Leitung Fachbereich Soziales

1. Einführung

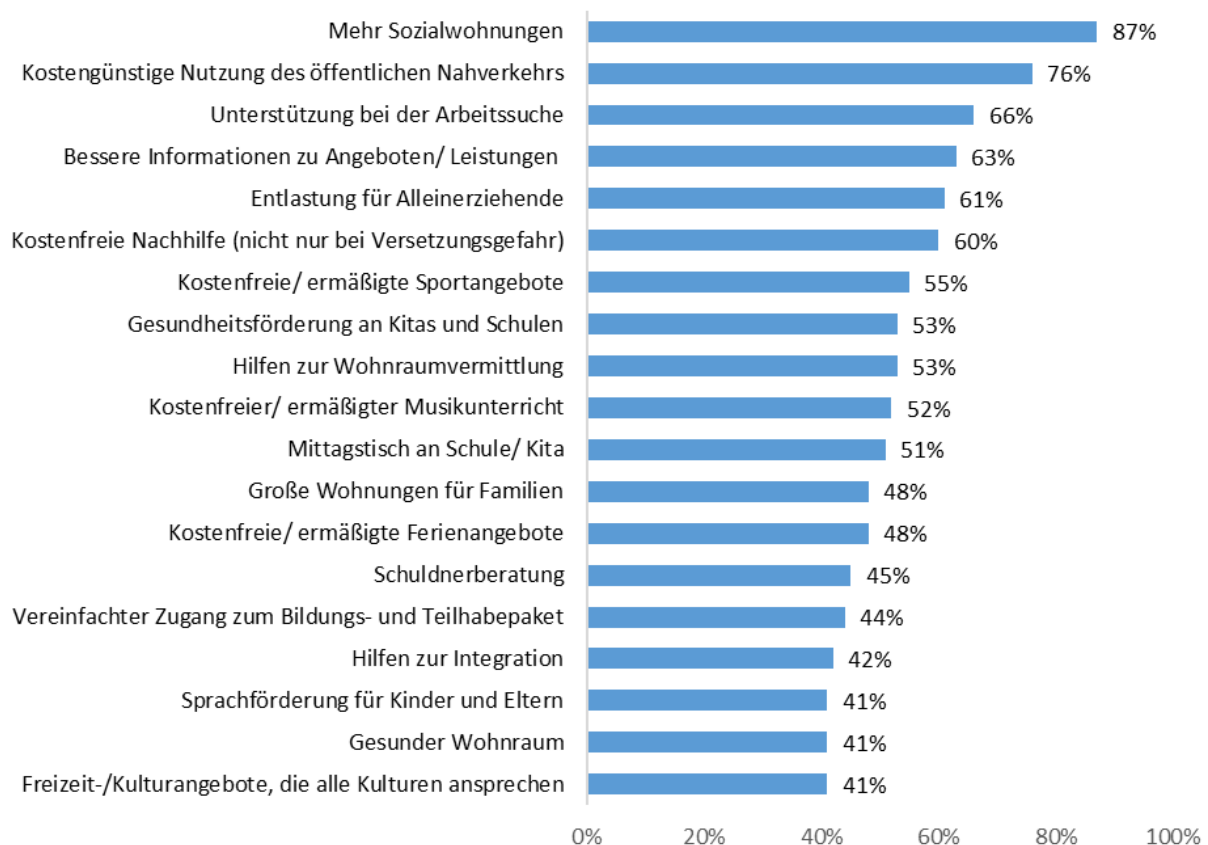
Wie alles begann

Nicht *über* Familien und Kinderarmut reden, sondern *mit* Familien sprechen – das ist der Ausgangspunkt des Tübinger Ansatzes. Eltern, Kinder und Jugendliche als Experten in eigener Sache zu hören und daraus konkrete Schritte zur Verbesserung zu entwickeln, zeichnet den Tübinger Weg aus.

Mit wissenschaftlicher Begleitforschung wurde 2013 im Projekt „Gute Chancen für alle Kinder – mit Familien aktiv gegen Kinderarmut“ eine große Familienbeteiligung gestartet.

Über 250 Tübinger Familien wurden befragt zu den Erfahrungen im Alltag im Umgang mit Armut und ebenso zu Lösungsvorschlägen – nicht von Forschungs- oder Fachkräften, sondern von den Menschen im Umfeld, die einen Zugang zum Thema haben, sei es durch Engagement, sei es durch eigene Armutserfahrung. Über ein Schneeball-Verfahren wurden ehren- und hauptamtlich Engagierte für das Thema gewonnen und sensibilisiert und ebenfalls befragt. Insgesamt waren über 400 Personen aus allen Bereichen der Stadt - von Sport und Bildung über Kultur und Freizeit bis zu Sozialem - an den Gesprächen beteiligt. Eine umfassende Sozialraumanalyse zur Kinderarmut in Tübingen liegt damit vor.

Abb. 1 Aussagen der Familien: Von welchen Hilfen sollte es in Tübingen mehr geben?



Quelle: Projektabschlussbericht Gute Chancen für alle Kinder - mit Familien aktiv gegen Kinderarmut. Universitätsstadt Tübingen 2014

Das Resultat aus der Familienbefragung und der Sozialraumanalyse: Eine Tübinger Agenda mit Zielen, Handlungsfeldern und Maßnahmen, abgeleitet aus den wichtigsten Ergebnissen der Befragungen. Was den Familien am meisten unter den Nägeln brennt, ist direkt in die Agenda eingeflossen. Die Ziele werden – nach Befürwortung und ausdrücklicher Unterstützung des Gemeinderates und der Verwaltungsspitze – seitdem konsequent Schritt für Schritt umgesetzt.

Der 2014 von der Stadt, der Liga der freien Wohlfahrtspflege und dem Bündnis für Familie ins Leben gerufene Runde Tisch Kinderarmut ist die Plattform und Drehscheibe dafür. In ihm wirken über 50 Akteure aus allen Bereichen der Stadt zusammen. Die vorliegende Konzeption bildet die gemeinsame Grundlage und ist zugleich Ergebnis aus fünf Jahren Erfahrung. Für den internen Austausch und auch die Kommunikation nach außen nutzt der Runde Tisch Kinderarmut die Internetseite des Bündnisses für Familie: www.buefa-tue.de. Für interessierte Leserinnen und Leser finden sich hier weiterführende Informationen zu allen Ansätzen und Projekten.

Was den Tübinger Ansatz auszeichnet

Drei Dimensionen sind grundlegend:

1. **Lebensweltbezug:** Die wichtigsten Lebensbereiche sind entscheidend für eine gelingende Armutsprävention. Wir verbessern die Teilhabe- und Entwicklungschancen in den Handlungsfeldern:
Soziale und kulturelle Teilhabe,
Existenzsicherung,
Bildung und Beruf,
Gesundheit sowie
Stärkung der Eltern.
2. **Sozialraumorientierung:** Wir betrachten alle Stadtteile und Teilorte und

schaffen dort einladende und unterstützende Strukturen und Angebote. Wir prüfen, ob die Angebote in den Stadtteilen und Quartieren bedarfsgerecht, erreichbar und bekannt sind.

3. **Lebensphasenbezug:** Wir schaffen eine Präventionskette durch miteinander verknüpfte Hilfestrukturen von Schwangerschaft und Geburt bis hin zum Berufseinstieg. Wir nehmen die Übergänge in den Blick. Wir prüfen, ob es für jedes Alter gute unterstützende Angebote gibt.

Der Tübinger Weg ist ressourcenorientiert

Wir sehen Kinder und Familien als Experten in eigener Sache. Empowerment ist uns wichtig und das bedeutet für uns: Stärken erkennen, Fähigkeiten nutzen, Selbstbestimmung, Beteiligung und Teilhabe fördern. Es heißt auch: Räume, Gelegenheiten und Möglichkeiten schaffen, dass Selbsthilfe und aktive Mitgestaltung möglich werden. Vorschläge aufgreifen und Ressourcen für gute Ideen bereitstellen.

Ressourcenorientierung bedeutet: Nicht alles neu erfinden. Das, was es schon gibt, sehen und nutzen, Vorhandenes klug vernetzen und mit neuen Ideen verknüpfen, Doppelstrukturen vermeiden und vor allem: für die Bekanntheit guter Angebote sorgen.

Ressourcenorientierung heißt auch: Jede und jeder, der mitwirken möchte, ist willkommen. Der Runde Tisch Kinderarmut ist offen und lebt von breiter und vielfältiger Beteiligung aus der ganzen Stadtgesellschaft.

2. Handlungsfelder und Ansätze

Handlungsfeld soziale und kulturelle Teilhabe

Unser Leitziel:

Jeder junge Mensch kann an der Vielfalt des Stadtlebens teilhaben.

Das bedeutet für uns: Alle Kinder, Jugendlichen und Familien sollen die Tübinger Angebote nutzen und ihre Fähigkeiten entdecken können, auch wenn der Geldbeutel schmal ist.

Wie setzen wir das um?

Das Schlüsselprojekt zur Teilhabeförderung ist die **KreisBonusCard Junior (KBC)** in Tübingen. Sie umfasst rund 80 stark ermäßigte bis kostenfreie Angebote in den Bereichen Freizeit, Sport, Kultur, Bildung, Mobilität und Einkauf. Eingeführt 2010 als Tübinger KinderCard, konnte das Konzept 2018 kreisweit übertragen werden. Mit der KBC profitieren jährlich rund 2.000 Kinder und Jugendliche im Stadtgebiet von den vielfältigen Angeboten. Die Stadt stellt finanzielle Mittel dafür bereit; ohne die erheblichen Nachlässe und das Engagement der Vereine und Einrichtungen wäre die KBC jedoch nicht denkbar.

Durch die Schaffung der **Koordinationsstelle Kinderchancen** (75 %) konnten die Teilhabeangebote für Kinder und Jugendliche bedarfsgerecht ausgebaut werden. Die Gewinnung neuer Partner, die Abwicklung aller Angebote, die Unterstützung neuer Projekte und vor allem die gute und stets aktuelle Information der Familien über nutzbare Ermäßigungen und Hilfen sind Schwerpunktaufgaben der Stelle. Hier spielt das **Netzwerk TAPs** – Tübinger Ansprechpartner für Kinderarmut und Kinderchancen (siehe Abschnitt Familien stärken) eine tragende Rolle. Durch einen regelmäßigen

Newsletter werden Familien und Multiplikatoren über Angebote und Aktionen informiert.

Mit der **KreisBonusCard extra** können seit 2015 auch Familien an der Armutsschwelle (bis zu 20 % über der Grenze ALG II) die Ermäßigungen nutzen. Die KBC extra kann bei vielen Beratungsstellen beantragt werden.

Aus der Arbeit im Runden Tisch heraus entstanden kleinere Initiativen, wie z.B.: SSC Tübingen und Studierende von Rock Your Life e.V. (RYL) bieten im Projekt **Stocherkahn für alle!** monatlich kostenlose Stocherkahnfahrten an. RYL koordiniert außerdem eine **Ticketbörse** für Veranstaltungen für Paten-Tandems. Jugendengagement gegen Kinderarmut spielt eine wichtige Rolle; dies zeigt sich auch im Verein **Wunschbaum e.V.**, der seit über zehn Jahren Weihnachtsgeschenke und Schulstart-Utensilien für Kinder aus Familien mit wenig Geld organisiert.

Was wollen wir noch erreichen?

Die **Zusammenarbeit von Stadt und Landkreis** bei der Kinderarmutsprävention soll weiter ausgebaut werden. Gemeinsam arbeiten wir daran, dass

- das Bildungs- und Teilhabepaket des Bundes noch stärker in Anspruch genommen wird, vor allem im Bereich Schülerbeförderung und Nachhilfe,
- die Neuerungen beim Kinderzuschlag bekannt gemacht werden,
- die Teilhabeangebote für Erwachsene mit KreisBonusCard weiter ausgebaut werden,
- Altersarmut thematisiert wird und eine KreisBonusCard extra auch für ältere Menschen eingeführt wird.

Ein weiteres Ziel ist der Aufbau eines Projekts **„Kultur für alle“**, um auch bei geringem Einkommen durch Freikarten und Restplätze den Zugang zu Kulturveranstaltungen zu ermöglichen.

Handlungsfeld Existenzsicherung

Unser Leitziel:

Jeder junge Mensch ist in seinen materiellen Grundbedürfnissen gesichert.

In diesem Handlungsfeld geht es um grundlegende Bereiche wie Arbeit, Lebensunterhalt, Wohnen und Mobilität. Die beiden letzten Punkte waren die in der Familienbefragung mit Abstand meistbenannten Problemfelder. Eine Herausforderung war und ist es zudem, die Grundversorgung und Integration der großen Zahl geflüchteter Familien zu gewährleisten.

Wie setzen wir das um?

Die AG Wohnen setzt sich dafür ein, dass Menschen mit Benachteiligung passenden Wohnraum finden. Ein Erfolg: die 2019 geschaffene städtische Vermittlungsstelle für geförderte Wohnungen, die sogenannte **Clearingstelle Wohnen**. Ihre Aufgabe ist es, die Vergabe nach Dringlichkeit zu gewährleisten, Anlaufstelle für Wohnungssuchende und Vermietende zu sein sowie bei Bedarf erforderliche Begleitung zu organisieren, so dass das Mietverhältnis auch gelingt.

Mit dem umfassenden **Handlungsprogramm Fairer Wohnen** macht sich das Baudezernat stark dafür, dass Wohnraum in Tübingen bezahlbar ist und dass mehr geförderte Wohnungen erstellt werden.

Mobilität für alle zu gewährleisten, war von Beginn an ein wichtiges Ziel des Runden Tisches Kinderarmut. Ergebnis ist: Monatskarten für den Tübinger Stadtverkehr werden für Kinder, Jugendliche und Erwachsenen mit KreisBonusCard stark ermäßigt angeboten und äußerst rege genutzt. Hilfe bei Fahrradreparaturen gibt es kostenfrei in drei Stadtteilen.

In drei Stadtteilen mit einer Häufung sozialer Problemlagen gibt es **Stadtteilsozialarbeit** (Südstadt, Waldhäuser-Ost, Weststadt), ange-dockt an einen Stadtteiltreff als Begegnungs-ort. Schwerpunktaufgaben sind zum einen allgemeine Sozialberatung und Vermittlung von Hilfen und zum anderen Gemeinwesenarbeit zur Förderung von Selbsthilfe, Engagement und Vernetzung im Stadtteil. In einem vierten Quartier, südliches Stadtzentrum (rund um die Brückenstraße), kann dank der Martin-Bonhoffer-Häuser mithilfe von Drittmitteln zunächst auf drei Jahre Gemeinwesenarbeit erfolgen, ebenfalls in Verbindung mit einem Bürgertreff in der Brückenstraße.

Die AG Arbeit bietet ein **Beratungsangebot** speziell für Wiedereinsteigerinnen, vor allem Alleinerziehende, an. Hier wirken die Bundesagentur für Arbeit, die Kontaktstelle Frau und Beruf, das Jobcenter und der Verband für alleinerziehende Mütter und Väter (VAMV) zusammen und schaffen so Synergieeffekte.

Was wollen wir noch erreichen?

Die bestehenden Angebote und Arbeitsgruppen sollen fortgeführt werden. Im Bereich Verkehr gilt es, die seit 2019 über das Bildungs- und Teilhabepaket verfügbare kostenfreie Schülermonatskarte zu bewerben.

Die **Stadtteilsozialarbeit** in der Weststadt hat in 2019 erst ihre Arbeit aufgenommen und auch der Bürgertreff in der Brückenstraße steht erst in den Startlöchern. Hier gilt es, sich als Anlaufstelle für Fragen und Unterstützungsbedarf, aber auch als Kümmerer für die Nachbarschaft bekannt zu machen.

Gleiches lässt sich für die neue **Clearingstelle Wohnen** sagen: der Schwerpunkt liegt in Aufbau und Umsetzung der Wohnraumvermittlung.

Handlungsfeld Bildung und Beruf

Unser Leitziel:

Jeder junge Mensch erhält beste Entwicklungs-, Bildungs- und Berufschancen. Jeder junge Mensch kann seine Fähigkeiten entdecken und entfalten.

Wie setzen wir das um?

Kindertageseinrichtungen in Tübingen fördern jedes einzelne Kind in seiner Entwicklung; dabei werden gezielte Programme insbesondere für die sprachliche Förderung genutzt, wie z.B. das Landesprogramm „Kolibri“ und der Aufbau von Sprach-Kitas mit Unterstützung des Förderprogramms des Bundes. Die Versorgungsquote für Kinder über drei Jahren liegt bei 100%, für rund 80 % der Kinder von 1-3 Jahren stehen Betreuungsangebote zur Verfügung. Zwei Kinderhäuser bieten als Kinder- und Familienzentren auch Beratungs- und Bildungsangebote für die Eltern an.

Alle **Tübinger Schulen** haben das Ziel, Kinder entsprechend ihrer Begabungen und Fähigkeiten zu fördern und soziale Unterschiede auszugleichen. Die Stadt fördert dies durch die umfangreiche sozialpädagogische Unterstützung der Kinder, Familien und Lehrkräfte durch die Schulsozialarbeit, Schulkindbetreuung, Gruppenpädagogik und Schulbegleitungen. An den Tübinger Grundschulen ist die Betreuung nach dem Unterricht und im Mittagsband und in der Lernzeit kostenfrei.

Einen wichtigen Beitrag zur Herstellung von Bildungsgerechtigkeit leistet das **Interkulturelle Netzwerk Elternbildung Tübingen – INET** der Stabstelle Gleichstellung und Integration. INET gab es bereits vor der Gründung des Runden Tisches Kinderarmut. 144 ehrenamtliche und qualifizierte Multiplikatorinnen und Multiplikatoren mit Migrationshintergrund begleiten zugewanderte Familien bei allen Fragen rund um das Thema Schule und Bildung.

Eine Schlüsselrolle kommt auch den **Patenschaftsprojekten** Lernen im Tandem (LeiTa), Rock Your Life (Student/innen als Peers) und Patentino (Patenschaften für Kinder psychisch kranker Eltern) zu. Über 50 Patinnen und Paten, auch weiterer Träger, begleiten Kinder und Jugendliche auf dem Weg durchs Leben.

Außerschulische Förderung findet durch ein gut ausgebautes **Angebot an städtischen Jugendhäusern/-treffs und Jugendhilfeangeboten freier Träger** statt bis hin zu Medienwerkstatt und umfassenden Ferienprogrammen.

Nicht zu unterschätzen ist der Beitrag der **Sport-, Musik- und Kulturvereine** sowie der spezifischen **Bildungsangebote freier Träger** wie Mädchentreff, Pfunzkerle, Tübinger Initiative für Mädchenarbeit und vieles mehr. Für den Einstieg in Ausbildung und Beruf gibt es eine Vielfalt an Fördermaßnahmen, u.a. das Projekt K.I.O.S.K, das sich an junge Geflüchtete und Care Leaver richtet.

Durch Regelzuschüsse und **Projektförderung** unterstützt die Stadt die Weiterentwicklung der Maßnahmen zur Förderung von schulischer und beruflicher Chancengleichheit.

Was wollen wir noch erreichen?

Die bestehenden Ansätze sollen weitergeführt und fortentwickelt werden.

Zusammen mit dem Landkreis Tübingen möchten wir die **Inanspruchnahme des Bildungs- und Teilhabepaketes** des Bundes weiter erhöhen. Ziel ist, dass die staatliche Hilfe bei den Betroffenen tatsächlich ankommt.

Der Aufbau weiterer Kinder- und Familienzentren in der Stadt soll vorangebracht werden.

Die Förderung der Kinder und Jugendlichen aus **geflüchteten Familien** wird weiterhin ein Schwerpunkt sein: Zugänge zu den Angeboten erleichtern, das Zurechtkommen in KiTa, Schule und Ausbildung zu unterstützen.

Handlungsfeld Gesundheit

Unser Leitziel:

Jeder junge Mensch wächst in gesundheitsförderlichen Rahmenbedingungen auf.

Wie setzen wir das um?

Gesundheitsförderung in Kitas ist eine Selbstverständlichkeit. Viel Wert wird auf die Förderung der körperlichen und seelischen Gesundheit von Kindern gelegt. Dazu tragen die Vermittlung von Freude an Bewegung, gesunder Ernährung und die Stärkung der Kinder in ihrem Selbstbewusstsein bei. Einzelne Kitas beteiligen sich an spezifischen Programmen (z.B. Schulfruchtprogramm, Landesprogramm "Komm mit in das gesunde Boot", Zusammenarbeit mit Sportvereinen).

Das Schlüsselprojekt **Schwimmen für alle Kinder** bietet kostenlose Schwimmkurse für Kinder und Jugendliche mit KreisBonusCard Junior. Schwimmen zu können, ist eine Überlebensversicherung für jedes Kind und ein großes Stück Lebensqualität. Das Projekt ist rein ehrenamtlich organisiert, überwiegend durch Spenden finanziert; innerhalb von vier Jahren konnten rund 400 junge Menschen bereits bis zur Schwimmsicherheit gebracht werden.

Auf Initiative der AG Jugend wurden **Ferien- und Freizeitangebote an Wochenenden** ausgebaut und überwiegend kostenfrei zugänglich gemacht. Angebote wie Sport am Samstag – SpaS plus) leisten einen Beitrag zur Bewegungsförderung von Jugendlichen. Zur Bewegungsförderung trägt auch die neu angeschaffte Spielbox für den Stadtteil WHO bei. Das Konzept soll auf andere Stadtteile übertragen werden.

Seit September 2018 nutzt die Universitätsstadt Tübingen eine neue Methode für die kommunale Prävention. **CTC – Communities**

that Care basiert auf einem wissenschaftlich fundierten Konzept. Es sollen Angebote geschaffen werden, die auf die spezifischen Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen zugeschnitten sind. CTC möchte viele Akteure für eine wirksame Prävention mobilisieren und somit die gesunde Entwicklung von jungen Menschen in Tübingen stärken.

Landkreis und Stadt finanzieren gemeinsam die **Sprechstunde einer Kinderkrankenschwester** in einigen Flüchtlingsunterkünften.

Als Anregung für alle Beteiligten wurde eine Übersicht über die Vielzahl der Aktivitäten im Bereich Gesundheitsförderung erstellt.

Was wollen wir noch erreichen?

Die bisherigen Ansätze und Kooperationen werden weiterverfolgt. Die AG Gesundes Aufwachsen wird weiterhin nach Lösungen von Problemen suchen, wie z.B. zum Thema Hebammenmangel oder gesunde Ernährung.

Ein Fokus liegt auf der **Gewinnung von Akteuren aus dem Gesundheitsbereich** für die Mitwirkung im Netzwerk TAPs und beim Runden Tisch Kinderarmut. In einem ersten Schritt wurden die Tübinger Frauenärztinnen und Frauenärzte kontaktiert und im Rahmen ihres „Qualizirkels“ informiert. Gleiches ist für die Ärzteschaft aus dem Bereich Kinder- und Jugendmedizin sowie für Hebammen und Apotheken in Planung.

Der **Schwimmunterricht an Grundschulen** soll personell besser ausgestattet und dadurch gesichert werden.

Das neue Kinderhaus in der Weststadt soll zum **Kinder- und Familienzentrum (KiFaZ)** mit Schwerpunkt Gesundheitsförderung entwickelt werden. Auch Kinderhäuser nicht-städtischer Träger sind auf dem Weg hin zu einem „Gesunden Aufwachsen“ in Tübingen.

Handlungsfeld Eltern stärken

Unser Leitziel:

Alle Mütter und Väter werden in ihrer elterlichen Verantwortung gestärkt.

Wie setzen wir das um?

Das Jugend- und Familienberatungszentrum und die Jugendhilfe des Landkreises, pro familia, die psychologische Beratungsstelle der Kirchen und weitere Träger bieten in Tübingen **Rat und Hilfe für Eltern und Familien**. Diese und weitere Institutionen arbeiten eng vernetzt. Die Familienbildungsstätte und weitere Partner leisten einen wichtigen Beitrag, Familien durch Bildung und Begegnung zu stärken.

Elterliche Verantwortung wird auch gestärkt durch die Möglichkeit, sich zu treffen, auszutauschen und gegenseitig zu helfen. Hierfür sind die vom Bündnis für Familie initiierten **Offenen Familientreffs**, die **Stadtteiltreffs**, das Familienzentrum elkiko sowie viele weitere Gruppen von unschätzbarem Wert.

Ein Schlüsselprojekt ist das **Netzwerk TAPs** (Tübinger Ansprechpartner für Kinderarmut und Kinderchancen). Hier werden Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus Bereichen, in denen Familien anzutreffen sind, zum Thema Kinderarmut in Tübingen geschult. Es wurden über 150 Personen gewonnen, die meisten Kindertageseinrichtungen, städtischen Jugendhäuser und -treffs und viele Schulen sind dabei, sowie Vereine, Stadtteiltreffs, Kirchengemeinden und Behörden. Die TAPs geben wertvolle Infos und helfen bei Fragen weiter. Sie tragen wesentlich dazu bei, dass Hilfen gut bekannt sind und dass die Einrichtungen armutssensibel handeln.

Die Unterstützung von Alleinerziehenden nimmt das Angebot **EfA – Entlastung für Alleinerziehende** in den Blick. Die Tübinger Fa-

milien- und Altershilfe e.V. bietet für sie kostenfreie Nachbarschaftshilfe an. Dies ermöglicht eine Auszeit oder Termine zur Gesundheitsvorsorge, es erleichtert eine Qualifizierung oder den Wiedereinstieg in Arbeit.

In Tübinger Kitas und Schulen ist eine breite **Beteiligung und Mitwirkung der Eltern** im Alltag der Einrichtungen gewünscht. Es gibt dafür vielfältige Möglichkeiten, sei es im Elternbeirat, im Förderverein oder bei Aktivitäten.

Die **Stadtteilsozialarbeit** in vier Tübinger Stadtteilen, die **Eltern-Info-Cafés** sowie der **Newsletter** für Familien mit KreisBonusCard ergänzen den Ansatz, Familien die Wege zu Hilfen zu erleichtern.

Was wollen wir noch erreichen?

Wir möchten die bewährten Projekte und Ansätze fortführen und bei Bedarf ausweiten. Die **Stadtteiltreffs** werden dabei unterstützt, noch mehr zu Orten für Jung und Alt zu werden und passende Angebote auch für benachteiligte Familien zu entwickeln.

Das gut nachgefragte und von den Familien sehr geschätzte Angebot **EfA** gilt es, in den kommenden Jahren zu sichern.

Das **Netzwerk TAPs** wird weiter gepflegt und ergänzt – insbesondere um TAPs im Bereich Gesundheit.

Der Aufbau von **Kinder- und Familienzentren (KiFaZ)** wird weiterverfolgt, da Kindertagesstätten alle Familien früh erreichen können. Neben Betreuung sollen Bildungs-, Beratungs- und Begegnungsangebote erfolgen. Im Kinderhaus Aischbach in der Weststadt ist eine enge Kooperation mit der Stadtteilsozialarbeit vorgesehen und eine enge Zusammenarbeit mit dem Kinderhaus und der Schule in unmittelbarer Nachbarschaft. Der Aufbau weiterer Kinder- und Familienzentren ist für Waldhäuser-Ost und die Südstadt angedacht.

3. Präventionskette

Die intensive Zusammenarbeit von Verwaltung, Organisationen, Vereinen, Einzelpersonen und Regeleinrichtungen im Runden Tisch Kinderarmut über alle Bereiche und Lebensalter hinweg erfordert viel Wissen voneinander und eine gute Abstimmung untereinander. In anderen Städten wurde dafür das Bild der Präventionskette geprägt.

Vielfalt überschaubar machen

Je nach Lebensalter und Lebenslage bestehen vielfältige Zugänge und Angebote. Für Kinder, Jugendliche und Familien ist es wichtig, die entsprechenden Angebote für ihr konkretes Anliegen zu kennen. Die Präventionskette zeigt, welche Angebote es gibt und wer zuständig ist. Auch die vielen Akteurinnen und Akteure im Runden Tisch brauchen den Überblick, um im Einzelfall an die richtige Stelle weitervermitteln zu können.

Dieser „grobe“ Überblick (siehe Abbildung 2) wird ergänzt durch eine ständig aktualisierte Hilfen- und Angebotsübersicht, durch Flyer in einfacher Sprache und zielgruppenspezifische Materialien.

Lücken identifizieren - Angebote weiterentwickeln

Die Präventionskette dient zudem dazu, Lücken im Unterstützungssystem zu identifizieren und dementsprechend die Angebote weiterzuentwickeln. Die Lebenslaufperspektive ist dafür hilfreich, sie erleichtert die Bestandsanalyse und Bewertung von Handlungsbedarfen. Im Runden Tisch Kinderarmut wird laufend geprüft und reflektiert, was gebraucht wird, wer gebraucht wird und welches Vorgehen dafür am sinnvollsten ist.

Ressortübergreifende Zusammenarbeit stärken

Gerade an den Schnittstellen und Übergängen zwischen den einzelnen Angeboten und Hilfen kann es manchmal zu Brüchen kommen. Das wollen wir vermeiden. So arbeiten beispielsweise die Regeleinrichtungen fortlaufend daran, dass die Zusammenarbeit ressort- und ressourcenübergreifend im Interesse der Kinder, Jugendlichen und Familien gelingt.

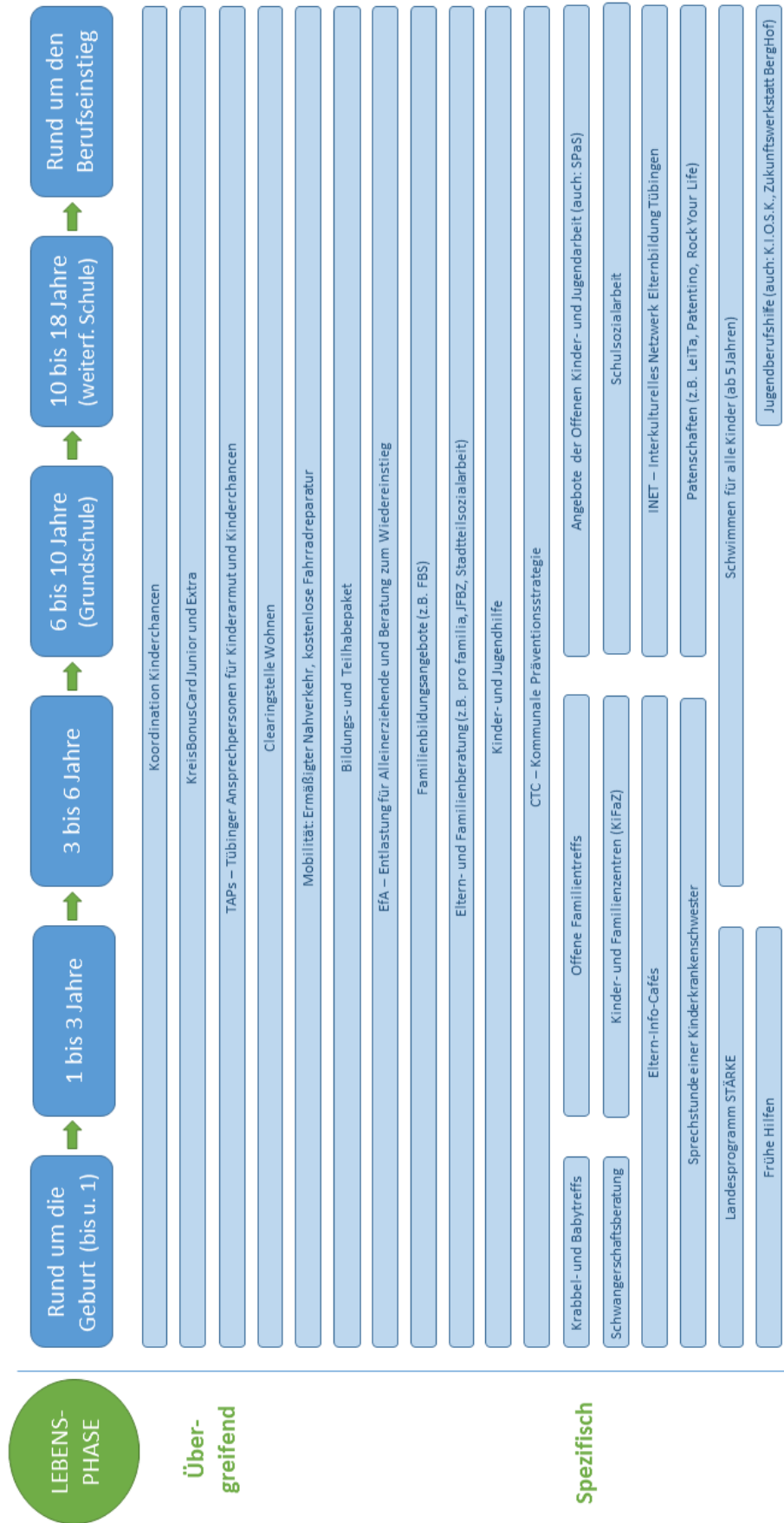
Die Gestaltung des Übergangs von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule kann sich in Tübingen auf eine bewährte Kooperation der beiden Institutionen stützen. Damit kein Kind verloren geht wurden zusammen Standards und Grundlagen entwickelt: Gemeinsame Bildungs- und Erziehungspartnerschaft von Eltern, Kindertageseinrichtungen und Schule; der gemeinsame Blick auf die Schulbereitschaft und einem eventuellen Förder- oder Unterstützungsbedarfs des Kindes sowie Schulbesuche mit den Kindern zum Kennenlernen des neuen Bildungsorts. Auch die Übergänge von den Grundschulen zu den weiterführenden Schulen werden mit umfassenden Informationen für die Eltern durch das pädagogische Personal individuell unterstützt.

Im BUS-Projekt (Beratungs- und Unterstützungssystem an Grundschulen) arbeiten beispielsweise die Lehrkräfte, die pädagogischen Fachkräfte aus dem Betreuungsbereich und der Schulsozialarbeit eng zusammen mit der Sonderpädagogik und Jugendhilfe. Für die multiprofessionelle Zusammenarbeit gibt es verbindliche Regeln.

Die Präventionskette ist nichts statisches, sondern ein Arbeitsinstrument, das in regelmäßigen Abständen herangezogen wird: Was haben wir? Wer ist in welchen Themen aktiv? Was fehlt? Was müssten wir verbessern, neu denken oder weiterentwickeln?

Ein Ziel unserer kommunalen Armutsprävention ist der Aufbau einer Präventionskette. Diese verstehen wir als umfassendes, tragfähiges und gut verknüpftes Hilfenetz für alle jungen Menschen in Tübingen – von der Schwangerschaft bis zum Berufseinstieg.

Abb. 2: Die Tübinger Präventionskette



4. Sozialraumorientierung

Menschen leben in Sozialräumen. Das direkte Wohnumfeld, das Viertel, der Stadtteil haben Einfluss auf die Lebensqualität und die Möglichkeiten gesunden Aufwachsens. Dies gilt für Kinder in besonderem Maße, aber ebenso für Erwachsene.

Sozialraumorientierung ist ein leitender Grundsatz bei der Ausgestaltung des Sozialen in Tübingen. Deshalb werden gezielt für alle einzelnen Sozialräume Daten erhoben. Es wird ausgewertet, wie sich Bevölkerungsstruktur, Einkommenssituation, und weitere soziale Indikatoren in den Quartieren entwickeln. Die Tübinger Sozialkonzeption (2015) und der Sozialbericht (2019) liefern eine differenzierte Analyse und Grundlage. Die Sozialberichterstattung erfolgt regelmäßig, Ziele und Handlungsschwerpunkte werden dabei fortgeschrieben.

Für jeden Sozialraum (Stadtteile und Teilorte) werden Strukturen aufgebaut, die Zugang zu Hilfeangeboten ermöglichen und Engagement fördern. Im Zentrum stehen dabei die Tübinger Stadtteiltreffs als Orte, an denen Begegnung und Engagement, Teilhabe und Bildungsangebote für alle sowie Vernetzung der Aktivitäten im Quartier erfolgen. Aktuell gibt es 14 Stadtteiltreffs und weitere sind im Aufbau, insbesondere in den Teilorten.

In Stadtteilen mit besonderen sozialen Problemlagen gibt es Stadtteilsozialarbeit in städtischer oder freier Trägerschaft, angedockt an die Stadtteiltreffs. Diese leistet zum einen allgemeine soziale Beratung im Quartier und zum anderen Gemeinwesenarbeit. Je nach Bedarf gibt es weitere Angebote z. B. für Jugendliche, für geflüchtete Menschen und für Familien mit spezifischen Problemlagen.

Der Tübinger Weg bedeutet: Auswerten und prüfen, ob unsere Ansätze und Angebote die Menschen in allen Stadtteilen erreichen.

Vereine, Kirchen und Initiativen in den Stadtteilen sind dabei wichtige Partner; mit ihren vielfältigen Angeboten gestalten sie das Leben im Stadtteil. Diese Angebote gilt es, gut bekannt zu machen und im Stadtteil zu vernetzen.

Durch Bürgerbeteiligungsprozesse in den Stadtteilen und vor allem den Teilorten stärken wir das soziale Miteinander und fördern bürgerschaftliches Engagement. Ziel ist es, sorgende und inklusive Gemeinden zu schaffen, in denen Menschen in jedem Alter, reich und arm, mit und ohne Handicap, zugewandert oder hier geboren, gut leben können. Die Beteiligung und Resonanz in diesen Prozessen ist sehr groß. Konkrete Verbesserungen und Angebote, vom Bürgerbus bis zur Ferienbetreuung vor Ort, werden dabei umgesetzt.

5. Evaluation und Qualitätssicherung

Nur wenn unsere Ziele und Ergebnisse immer wieder überprüft werden, ist der Tübinger Weg nachhaltig und erfolgversprechend.

Alle Schwerpunkte und Projekte werden regelmäßig, mindestens zweimal jährlich auf ihren Umsetzungsstand ausgewertet. Es wird dabei beraten, was die nächsten Schritte sind und welche Unterstützung dabei von wem geleistet werden kann. Gefragt wird danach: Was wird erreicht, wer nutzt die Angebote, wie ist die Resonanz, was ändert sich etc.?

Die Evaluation erfolgt sowohl qualitativ als auch quantitativ. Wir nutzen verfügbare Instrumente zur Evaluation und Qualitätssicherung und stellen diese in einfach anwendbarer Form allen Beteiligten zur Verfügung.

Zu größeren Projekten gibt es spezifische Einzel-Auswertungen (z.B. KreisBonusCard, Schwimmen für alle Kinder). Wir nutzen dafür das Modell der Wirkungsstufen nach Rostock und die Monitoring-Methode in Anlehnung an den LVR Landesjugendamt Rheinland (siehe Schaubilder).

Abb. 3 Wirkungsstufen

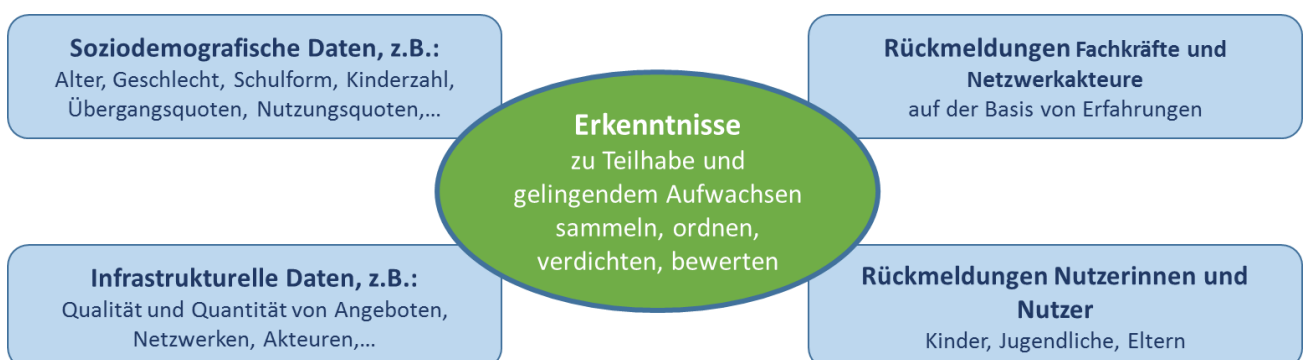


Eigene Darstellung. Vgl. Rostock 2020

Die Ergebnisse der Auswertungen werden zweimal jährlich im Runden Tisch Kinderarmut und regelmäßig im Gemeinderat vorgestellt. Dies ermöglicht einen Ziel-Diskurs und ggf. Korrekturen, es sichert einen breiten politischen Rückhalt und ist Voraussetzung für die Bereitstellung erforderlicher Ressourcen.

Wir lernen fortlaufend im Prozess. In jährlichen Workshops für alle Beteiligten vertiefen wir ausgewählte Themen mit externer Fachbegleitung. Bisherige Schwerpunkte waren: kommunale Konzepte der Kinderarmutsprävention, Arbeit mit der Präventionskette, interkulturelle Kompetenz sowie Empowerment. In 2020 wird das Schwerpunktthema Inklusion sein mit dem Ziel, Kinder, Jugendliche und Eltern mit Behinderung noch besser zu erreichen.

Abb. 4 Monitoring



Eigene Darstellung in Anlehnung an: LVR Landesjugendamt Rheinland 2019

6. Der Tübinger Weg

Auf einen Blick: Zehn Eckpunkte

1. Grundsatzentscheidung im Gemeinderat und Auftrag der Verwaltungsspitze für eine systematische Kinderarmutsprävention.
2. Alle mit auf den Weg nehmen, die Stadtgesellschaft aktivieren, viele Multiplikatoren gewinnen: Bürgerschaft, Vereine, Initiativen, Fachverbände, Kirchen, soziale Träger, Stadtverwaltung und Landkreis.
3. Familien als Experten in eigener Sache hören und beteiligen.
4. Ziele, Maßnahmen und Schritte entwickeln, die am konkreten Bedarf der Familien ansetzen: Tübinger Handlungsprogramm „Gute Chancen für alle Kinder“.
5. Runder Tisch Kinderarmut als breites Netzwerk. Lenkungskreis und Projektgruppen zur Umsetzung der Agenda.
6. Drei Dimensionen im Blick: Sozialräume (Stadtteile und Quartiere), Lebensalter (Präventionskette von der Geburt bis in den Beruf) und Lebensbereiche (Wohnen, Arbeit, Gesundheit etc.).
7. Im Zentrum: Zugänge erleichtern und Teilhabe fördern durch Öffnung und Bezahlbarkeit der Angebote für alle.
8. Fortlaufende Auswertung der Ergebnisse und Wirkungen, der Vorgehensweisen und Angebote.
9. Regelmäßige Berichte, Beratung und Beschlussfassung im Gemeinderat. Der Gemeinderat achtet in seinen Beschlüssen auf die Zielsetzungen der Teilhabe.
10. Gemeinsames Lernen durch jährliche Workshops für alle Beteiligten mit externer Fachbegleitung.

Sechs Erfolgsgeheimnisse

- Jede und jeder ist willkommen: Das Netzwerk ist offen für Neue.
- Alle sind gleichberechtigt: Stadtverwaltung, Gemeinderat, Bürgerschaft und Vereine arbeiten Hand in Hand zusammen.
- Gute Ideen werden ermöglicht, unterstützt und zügig umgesetzt.
- Was Familien konkret und praktisch hilft, wird auf den Weg gebracht. Das ist uns wichtiger als abgehobene Konzepte.
- Ergebnisse werden zweimal jährlich ausgewertet und für alle sichtbar gemacht. Erfolge werden anerkannt und gefeiert.
- Zusammen sind wir stark: Wir-Gefühl durch die gemeinsame Agenda, alle profitieren von der Zusammenarbeit.

7. Quellen und Materialien

- LVR Landesjugendamt Rheinland (2019): Qualitative Wirkungsanalyse. Vortrag beim Fachtag des LVR-Landesjugendamt Rheinland, 9. Mai 2019
- Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg (2015): Erster Armuts- und Reichtumsbericht Baden-Württemberg.
- Rostock (2020): Wirkungen von Präventionsnetzwerken aufzeigen, LVR 2020
- Universitätsstadt Tübingen (2014): Projektabschlussbericht „Gute Chancen für alle Kinder – mit Familien aktiv gegen Kinderarmut“.
- Universitätsstadt Tübingen (2015): Sozialkonzeption für die Stadt Tübingen.
- Universitätsstadt Tübingen (2019): Sozialbericht Tübingen.
- Universitätsstadt Tübingen: www.tuebingen.de (Hier: Fachkonzeptionen und Projektbeschreibungen der Stadt)
- Wiki Bündnis für Familie: www.buefa-tue.de (Hier: vertiefende Informationen rund um den Runden Tisch Kinderarmut und seine Projekte)

8. Netzwerkpartner

Aktion Wunschbaum e.V.
 Agentur für Arbeit Reutlingen-Tübingen
 Asylzentrum Tübingen
 Bürgerstiftung Tübingen
 Caritas-Zentrum Tübingen
 Deutsch-Amerikanisches Institut d.a.i.
 Der Paritätische
 Diakonisches Werk Tübingen
 Ehrenamtlich Engagierte
 Elkiko Familienzentrum Tübingen
 Familienbildungsstätte Tübingen
 Frauen*ProjekteZentrum Tübingen
 Gemeinderätinnen und Gemeinderäte
 Integrationsbeirat
 Jugend- und Familienberatung
 Jobcenter Tübingen
 Kinderhäuser städtischer und freier Träger
 Kinder- und Jugendarztpraxis
 Kinderschutzbund Tübingen e.V.
 Kirchengemeinden
 Kontaktstelle Frau und Beruf
 Landkreis Tübingen
 Liga der freien Wohlfahrtspflege
 LeiTa - Lernen im Tandem e.V.
 Martin-Bonhoeffer-Häuser e.V.
 Netzwerk TAPs
 Partner der KreisBonusCard Junior
 Patientenforum
 pro familia Tübingen e.V.
 Projekt Patentino (VSP)
 ROCK YOUR LIFE! Tübingen e.V.
 Russischer Verein für Integration und Kultur
 Schulen: Schulleitungen, Schulsozialarbeit und Gesamtelternbeirat
 SSC Tübingen
 Stadtteilsozialarbeit
 Stadteiltreffs
 Tübinger Arbeitslosentreff e.V.
 Tübinger Musikschule
 Tübinger Tafel
 Universitätsklinikum Tübingen
 Universitätsstadt Tübingen
 Verband alleinerziehender Mütter und Väter